

LEITARTIKEL DES STADTRATES

Juli 2014

STADTRAT PHILIPP WESPI



DER (HITZIGE?) SOMMER EINES FINANZVORSTANDES

Eigentlich... Ich hatte es mir bei der Planung dieses Artikels fest vorgenommen, Ihren möglichen Erwartungen, liebe Leserin oder lieber Leser, nicht zu entsprechen. Finanzvorstand und Leitartikel? Was kommt einem da als Thema wohl als erstes in den Sinn?...Ha. Auf keinen Fall wollte ich dahingehende Vorurteile bestätigen und über Prozente, Kennzahlen, Sorgen und Nöte eines ressortbedingten Zahlenfetischisten berichten. Lieber an dieser Stelle über schöne, sonnige und warme Vergnügen des Sommers schreiben. Von Ferienplänen erzählen, Räuberpistolen über Après-Soleil-Aktionen zum Besten geben, die Resultate der Fussball-WM kommentieren... Aber eben – ich kann nicht anders. Die aktuelle Lage bedingt es. Denn...

...Nur gemeinsam schaffen wir es!

Die finanzielle Lage ist ernst. Noch nicht kritisch, aber ernst. Aus Schulden von weniger als Fr. 20 Mio. im 2003 sind nur 10 Jahre später Fr. 57 Mio. geworden. Weshalb? Wir haben während dieser Zeit mehr investiert, als wir unter dem Strich eingenommen haben. So haben wir in den vergangenen 10 Jahren rund Fr. 115 Mio. in unsere Verwaltungsliegenschaften (Schulen, Alters- und Sportzentrum etc.) investiert. In der gleichen Zeitperiode wurde hingegen nur Fr. 65 Mio. selbst erwirtschaftet. Die Differenz finanzierten die Banken. Zu unserem Glück sanken zwar die Zinsen, doch Schulden müssen früher oder später immer zurückbezahlt werden. Von welcher Generation auch immer.

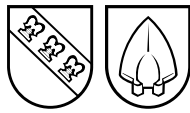
Um das Schuldenwachstum in einen Schuldenabbau zu verwandeln, gibt es drei Möglichkeiten:

Erstens. Jährlich mehr einnehmen, als wir es heute tun. Dies geschieht mittels Steuererhöhung. Höhere Steuern sind jedoch das falsche Zeichen, wenn es gilt, in der (hoffentlich nahen) Zukunft zusätzliche EinwohnerInnen und Unternehmen in unsere Gemeinde zu locken und damit geplante Neubauten im Zentrum mit Leben zu füllen.

Zweitens. Jährlich weniger ausgeben, als wir es heute tun. Dies bedeutet Sparen und Verzicht. Leistungen hinterfragen und reduzieren.

Und drittens weniger investieren, als wir es in der Vergangenheit getan haben. Keine neuen (Gross)Projekte anstossen und uns, zumindest für eine beschränkte Zeit, vor allem auf die Substanzerhaltung konzentrieren.

Der Stadtrat hat sich für einen Mix aus Option zwei und drei entschieden: Jährlich sollen Fr. 1 Mio. in unserer Rechnung eingespart und gleichzeitig die Investitionen gedrosselt werden. Fr. 1 Mio. entspricht in etwa 3 - 5% aller Ausgaben, über die unsere Stadt ohne übergeordnete Gesetze und Verordnungen frei verfügen kann (also nicht „gebunden“ sind). Das Ziel ist ambitioniert. Jedoch notwendig, wenn wir die Verantwortung übernehmen wollen.



Dieses Ziel erreichen wir nur gemeinsam! Das grosse Ganze im Auge behalten ist zentral. Gärtli-Verteidigung ist verschwendete Energie. Die Devise „man sollte sparen, einfach nicht bei mir/uns“, zeugt von beschränktem Horizont. Stadt- und Gemeinderat, Verwaltung, Vereine und Organisationen, Einzelpersonen. Wir alle sind an dieser Stelle aufgefordert vorzuleben, dass nur durch die Summe des Verzichtes des Einzelnen das Ziel erst möglich wird.

Gut. Soviel zum Sommer eines Finanzvorstandes. Würde damit allenfalls den Erwartungen doch noch gerecht. Zum Schluss will ich es mir aber doch nicht nehmen lassen... Ferien? Erst ausgiebig im Herbst: Hong Kong und Japan. Après-Soleil? Vor allem nach intensiven Anti-Unkraut-Aktionen-im-Garten-ohne-auf-guten-Rat-gehört-zu-haben. Fussball-WM? Resultate kommentieren besser die vielen (Hobby-)Experten; mir gefällt sie. Vor allem auch wegen des Slogans: „ALL IN ONE RHYTHM™“. Alle in einem Rhythmus – nur gemeinsam schaffen wir es! Packe mer's ah!